

---

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Herausgegeben von Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johanek (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 2). Ardey Verlag, Münster 2008, 780 S., 1 Übersichtskarte, ISBN 978-3-87023-282-5, 69,00 €.

Der hier vorliegende Band *Münster* ist Teil eines vierbändigen Gesamtwerks, ihm sollen noch Bände folgen jeweils zu den heutigen Regierungsbezirken Arnsberg und Detmold sowie ein Grundlagenband. Das Handbuch gliedert sich im Wesentlichen in zwei Teile mit Überblicks- und Ortsartikeln, alle namentlich gezeichnet. Abbildungen enthält es nicht, sehr wohl aber Hinweise darauf in anderen Publikationen. Hinzu kommen noch ein Verzeichnis der ca. 150 Autorinnen, ein Glossar, eine knappe Auflösung nur der verkürzt zitierten Literatur, ein Register aller Ortsartikel des Gesamtwerks sowie eine wohltuend knappe Einführung. Auch sie bezieht sich auf das Gesamtwerk und bringt einen konzisen Abriss zu Forschungsstand und Quellenlage, Auswahl der Orte, Gliederung der Artikel sowie Benutzungshinweise.

Die Zentren deutsch-jüdischer Geschichte lagen nicht in Westfalen, es ist eine Region mit eher kleinen jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. In der Regel erreichte die Anzahl der Juden in den einzelnen Orten keine 100; während der allgemeinen Bevölkerungszunahme zwischen 1843 und 1925 nahm die Zahl der Juden oft nicht nur proportional, sondern auch in absoluten Zahlen meist noch stark ab, mit Ausnahme größerer Städte wie Münster bzw. rasch aufstrebender Orte der Montanindustrie wie Recklinghausen oder Gelsenkirchen. Historisch hatte die ausgeprägte politische Zergliederung Westfalens ein jeweils eigenständiges territoriales „Judenreglement“ nach sich gezogen und damit eine Vielzahl unterschiedlicher restriktiver Judenordnungen. Diese Schwierigkeit bekommt das Handbuch in den Griff, indem es den Ortsartikeln insgesamt sechs „Überblicksartikel“ voranstellt, zur Geschichte der Juden in den Herrschaften Anholt und Gemen, zum Fürstbistum Münster, zum Vest Recklinghausen sowie den Grafschaften Steinfurt, Tecklenburg und Lingen. Die Überblicksartikel entlasten damit die Ortsartikel, die jeweils einleitend „Kurzinformationen“ bringen: Sie klären die heutige Orts- und Kreiszugehörigkeit (Punkt 1.1), die historische staatliche (etwa Grafschaft Lingen) und die Zugehörigkeit zu den Synagogenbezirken des 19. Jahrhunderts oder auch den Status als Haupt- oder Untergemeinde (1.2). So kann der Leser problemlos zum passenden Überblicksartikel gelangen. Hier ist auch die im Band selbst ausführlich erläuterte, beigesteckte farbige Faltkarte sehr hilfreich: sie zeigt die im Handbuch dokumentierten jüdischen Gemeinden, die behördlich eingerichteten Synagogenbezirke um 1850, historische und heutige Verwaltungsgrenzen.

Dem Handbuch liegt laut Einführung „ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde“. Es sucht epochenübergreifend „die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick“ darzustellen und damit über die bisherigen Arbeiten hinauszugehen, die entweder zeitlich oder thematisch Schwerpunkte setzen, etwa die „kaum noch zu überblickende“ Literatur zu den Jahren 1933 bis 1945 oder die übergreifenden Arbeiten zu Synagogen und zu Friedhöfen. Die Ortsartikel schöpfen aber durchgängig aus diesen Standardwerken, u.a. aus *Bedenke, vor wem Du stehst und Jüdische Friedhöfe* (Birkmann/Stratmann), *Feuer an Dein Heiligtum gelegt* (M. Brocke) sowie *Jüdisches Kulturerbe* (E. Pracht).

Es sind unter anderem auch diese Publikationen, die den in der Einführung diskutierten Forschungsstand markieren. Hinweise auf bibliografische Angebote und Arbeiten fehlen freilich, etwa auf die *Nordrhein-Westfälische Bibliographie*, die *Lippische Bibliografie online*, das Kapitel NRW in F. Wiesemanns *Sepulera Judaica oder U. Ehrlingers Jüdisches Leben in Westfalen und Lippe*, um nur einiges zu nennen. Eine Stärke des Handbuchs ist, dass die kompletten Jahrgänge der *Allgemeinen Zeitung des Judentums*, der *Central-Vereins-Zeitung* und des *Israelitischen Familienblatts* ausgewertet wurden. Auf das Zitieren der Belegstellen der bis heute wertvollen kleinen Lokalnachrichten wurde allerdings

---

Während doppelte Anführung vollständigen Zitaten vorbehalten bleibt, wird für alles andere die einfache verwendet, etwa „bei Distanzierung von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen ...)“, ferner bei kurzen Zitaten. Diese Erläuterung ist als Lesehilfe sicher hilfreich, das „System“ an sich jedoch überzeugt keineswegs. Es führt zum nicht angemessenen Resultat, dass „Polen-Aktion“ und „Anisierung“ in gleicher Weise „ausgezeichnet“ werden wie *Israelitisches Familienblatt* oder *Chevra Kaddischa*, und das dient kaum der beanspruchten „Verbesserung der Lesbarkeit“. Klarer und damit gerade auch lesbarer und verständlicher wäre doch: Zitate grundsätzlich in doppelter, Distanzierung von Begriffen in einfacher Anführung, weitere Bezeichnungen kursiviert.

Die 72 Artikel zu den einzelnen Orten machen den Hauptteil des Bandes aus, sie finden sich auf den Seiten 143 bis 761 und reichen von großen Städten wie Münster bis zu kleinen Orten wie Horstmar oder heutigen Ortsteilen wie Anholt (Isselburg) oder Borghorst (Steinfurt). Den Anspruch eines Handbuchs löst der Band auch damit ein, dass sich die Ortsartikel nach einer einheitlichen und sehr fein ausdifferenzierten Struktur gliedern, die 24 mögliche Abschnitte erlaubt. Neben den erwähnten Kurzinformationen finden sich hier drei weitere Kapitel. Die gewichtigste Rubrik „Geschichte und Organisation“ behandelt sowohl chronologisch die Gemeindegeschichte (bis zum Ende des Alten Reichs, 19. Jahrhundert und Weimarer Republik, NS, Nachkriegszeit) als auch die Gemeindeverfassung, den Schul- und Religionsunterricht, das Vereinswesen, statistische Angaben. Hier finden auch Hinweise auf Amtsträger und bedeutende Persönlichkeiten ihren Platz. Der Abschnitt „Bau- und Kunstdenkmäler“ thematisiert meist Synagoge und Friedhof. Die „Quellen“ verweisen, ebenfalls gegliedert, u.a. auf Archivalien (oft auch aus dem *Centrum Judaicum Archiv*, Berlin), Fotos, Gemälde, Pläne, auf gedruckte Quellen, schließlich auf ortsbezogene und -übergreifende Literatur.

Diese Struktur wird bei den einzelnen Artikeln konsequent eingehalten und ist platzsparend (nur) in Form von Dezimalpunkten kenntlich gemacht. Dem systematisch Interessierten gelingt der schnelle, präzise Zugriff, und nicht nur der Gelegenheitsleser freut sich, dass das Gliederungsschema auch auf einem losen Blatt festeren Papiers beigelegt ist, so dass man es nicht auswendig kennen muss. Auf dessen Rückseite hätte man noch ein Ortsregister (einschließlich Seitenzahlen) drucken können. Im Band selbst findet sich zwar eine Liste aller enthaltenen Ortsartikel, aber ohne Seitenzahlen, die für die schnelle Navigation doch sehr wünschenswert wären. Ein über die Gesamtliste der Ortsartikel hinausgehendes Ortsregister ist für den Grundlagenband angekündigt und dürfte für die Benutzung des Werks unverzichtbar sein.

Punkt 2.2.4 bringt jeweils Angaben – oft basierend auf den diversen zeitgenössischen Ausgaben des vom Deutsch-Israelitischen Gemeindebund herausgebrachten *Handbuchs der jüdischen Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege* – zur „Sozialen Betätigung“. Ob aber diese doch arg beliebig klingende Benennung so glücklich ist? Warum nicht schlicht „Wohlfahrt(spflege)“, wenn schon nicht *Zedaka* für diese große jüdische Tradition und religiöse Pflicht? Aber das ist nur ein kleines Detail, und Punkt 4.5 entschädigt mit einer in der Regel erfreulich detaillierten und sehr umfangreichen Liste ortsbezogener Literatur.

Wer sich für die westfälisch-jüdische Geschichte interessiert, hat mit dem Handbuch einen systematischen Zugriff auf den Regierungsbezirk Münster und einen vielversprechenden Auftakt zum Gesamtwerk. Gemeinsam mit den anderen Nachschlagewerken kommt die Erschließung der jüdischen Geschichte der Region ein sehr ansprechend gestaltetes und gutes Stück voran.

Duisburg

Harald Lordick

(Quelle: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde, 54. Jg. 2009, S. 290/291)